

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1873

14.5.1873 (No. 113)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. Mai.

№ 113.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1873.

Telegramme.

† Berlin, 12. Mai. Der Reichstag hat in zweiter Beratung die §§ 1 bis 8 des Gesetzes über die Kriegslieferungen in der von der freien Kommission vorgeschlagenen Fassung unter Ablehnung aller zu § 6 gestellten Amendements, und obgleich zu § 8 die Kommission des Bundesrats, v. Boigt-Reetz und Graf Woltke, eindringlich die Wiederherstellung der Regierungsvorlage zur Vermeidung unbegründeter Reklamationen befürworteten, angenommen. Bei § 9 wurde die Debatte auf morgen vertagt.
Der „Spener. Btg.“ zufolge hat das Gesetz des Handelsministers Grafen Henckell um Entlassung die allerhöchste Genehmigung erhalten.

† Basel, 12. Mai. Der Kanton Baselland hat in der gestrigen Volksabstimmung das neue Strafsanktions-, das Straf- und das Eisenbahn-Gesetz angenommen. Das neue kantonale Befolungsgesetz wurde verworfen.

† Madrid, 12. Mai. Nach den bisher bekannten Wahlergebnissen des ersten Wahltages sind 138 Föderalisten, 9 Radikale, 2 Konservativen, 1 Alphonst und ein unitarischer Republikaner gewählt worden. Die Wahl von etwa 350 Föderalisten und 40 Oppositionsabgeordneten aller Parteien wird allgemein als Gesamtergebnis der Wahlen erwartet.

† London, 12. Mai. Die „Times“ befürwortet Angelegenheiten der Wiener Vorgänge eine sofortige weitere Erhöhung des Zinsfußes.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Mai. Der Staatsanzeiger Nr. 15 vom 12. d. enthält (außer Personalmeldungen):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Abhängigkeit von Zeugen und die Ausnahme von Eiden im Ausland betreffend; b. die Bitte der Eheleute Georg Schirmermeister in Pforzheim um Gestattung der Namensänderung des Friedrich Knoch in „Schirmermeister“ betreffend; c. die Entlassung des Notars Del. Fr. Wittmann in Hellingen aus dem Dienste der Notare betreffend; d. die Zurücksetzung des Notars Phil. Knoch in Waldshut betreffend; e. die Aufnahme des Referendaris Ludw. Guttenstein von Heilberg in den Anwaltsstand betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. Ertheilung einer Personalkonzession für die Apotheke in Wehr, Amts Schopfheim, betreffend; b. die Militärärztl. Instruktion, hier die Ersatzkommissionen betreffend. 3) Des Handelsministeriums: a. die Organisation der kaiserl. deutschen Reichspost-Verwaltung im Großherzogtum Baden betreffend; b. die Ertheilung von Erfindungspatenten betreffend. 4) Des Finanzministeriums: den Zustand der Wittwenkasse für die Angestellten der Zivilstaatsverwaltung im Jahr 1872 betreffend.

Strasbourg, 11. Mai. (Rdn. 3.) In aller Stille hat sich in dem ersten Vierteljahr des laufenden Jahres die Strassburger Bevölkerung um rund 4000 Seelen vermehrt. Die Ziffer der Geburten ist allerdings keine so große, der Zuzug vom Lande diesseits und jenseits des

Erzutes Leben.

(Fortsetzung aus Nr. 111.)

Alles dies trübte meinen Vater tief und auch die glücklichsten Familienverhältnisse konnten den Mismuth nicht verschonen, der sich in seinem Gemüthe festsetzte. Seine rastlose Phantasie grübelte daran, seinen Zustand vollkommen umzugestalten, und er fand sich bald Gründe, um wenigstens eine moralische Nöthigung sich selbst beweisen zu können. Zu dieser innern wühlenden Unzufriedenheit zu diesem unbehaglichen Zustand kam nun das Jahr 45 — mit seinem pöblichen Aufschwung, der auch meinen Vater zur Begeisterung hinriß. Aber als der Bau der Freiheit, so rasch ohne Fundament begonnen, keine Gestalt gewinnen wollte, als Alle, die daran bauten, die edelsten Namen des deutschen Volkes sich nicht zu einem Bauplan vereinigen konnten und Stein um Stein lecker wurde, bis Alles sich plötzlich löste und zusammensiel und Schreden und Verwirrung sich verbreitete, erfaßte mein Vater mit Leidenschaft den Vorwand, sein Vaterland zu verlassen. Er verkaufte sein schönes Besitztum in der unruhigen Zeit weit unter dem Werth und wanderte mit seiner Familie nach Amerika aus.

Wie die meisten gebildeten Deutschen ging mein Vater nach dem Westen, wo dem deutschen Element Raum blieb, sich Geltung zu verschaffen, denn Niemand paßte weniger dazu, als er, mit Amerikanern zu leben. Ich war 8 Jahre alt, als wir unsern ersten Versuch einer Ansiedlung im „fernen Westen“ in Missouri machten.

Wir waren 4 Geschwister und ich die Jüngste. Ein Bruder folgte mir im Alter, dann kamen zwei Schwestern, von welchen die Älteste 14 Jahre alt war. Mit dieser ganzen Familie, mit meiner zarten Mutter machte mein Vater seine ersten Erfahrungen im Leben auf einer amerikanischen Farm.

Diese Erfahrungen waren natürlich den Umständen gemäß. Alle denkbaren Entbehrungen und Anstrengungen, die unsere schwachen Kräfte überstiegen, waren in den 4 Jahren dieses forctirten Landlebens

Rheines bringt dieses überraschende Resultat hervor. Hier nur ein Wort über die politischen Folgen, die sich vermuthlich daran knüpfen werden. Wir können rechnen, daß diese starke Vermehrung und Veränderung keine einmalige Erscheinung ist, denn von je her hat sich die Strassburger Bevölkerung in raschem Wechsel ergänzt. Man lese nur die Namen alter Familien und frage, wie viele davon noch im städtischen Patrigiate vorhanden sind, man lese nur die Namen von bäuerlichen Familien und vergleiche, wie viel davon und seit wie langer Zeit sie in die Stadt eingezogen sind, um zu dem Schluß zu kommen, daß die Strassburger Bürgerschaft — am meisten natürlich in den unteren Ständen — in sehr schneller Veränderung begriffen ist. Die meisten der jetzt angesehenen Geschlechter sitzen seit verhältnismäßig kurzer Zeit in der Stadt. Selbst wenn wir keinen so starken Zuwachs wie den oben erwähnten für die Folgezeit in Anschlag bringen, so kann man doch auf die Fortdauer der Veränderung und Vermehrung rechnen und demgemäß auf eine Wählerchaft, die schon in verhältnismäßig kurzer Zeit frei sein wird von den vererbten Traditionen der jetzigen Parteigänger. Wir erwarten dieses Resultat in wenigen Jahren. Die nächste Zeit wird allerdings hier in der Stadt vermuthlich ohne Gemeinbewahlen verlaufen. Mit dem Monat Mai läuft die Frist der zweimonatlichen Suspension des Gemeinderaths ab, und Alles läßt darauf schließen, daß die Regierung von dem gesetzlich ihr zustehenden Rechte Gebrauch macht, alsdann einen Bürgermeister auf fünf Jahre Maximalzeit zu ernennen. Die Persönlichkeit für den schwierigen Posten ist gefunden, denn Jedermann läßt der ruhigen Energie des Polizeidirektors Vad. Gerechtigkeit widerfahren.

† Strasbourg, 12. Mai. Auf Anregung des Kaufmanns Hrn. Heinrich Brinck dahier fand gestern von Seiten einer Anzahl von durch Zirkular eingeladenen Herren eine Vorbesprechung über die Errichtung eines Vorschuß- und Kreditvereins“ dahier nach Schulz-Deitsch'schem System statt. Nach eingehender Verhandlung wurde die Errichtung eines solchen Vereins einstimmig gutgeheißen, ein prov. Ausschuß gewählt und beschloffen, demnächst eine größere Versammlung zur endgiltigen Bildung des Vereins abzuhalten. Auch besteht die Absicht, eine Sachautorität einzuladen, um über das Wesen, die Zwecke und die Einrichtung solcher Vereine einen öffentlichen Vortrag zu halten. Dem Verein nehmen nach ist die Grundeinlage jedes Vereinsmitgliedes zu den Zwecken des Vereins provisorisch auf 200 fl. fixirt worden, deren Einzahlung jedoch in erleichternden Fristen vor sich gehen würde. — In dem benachbarten Brumath sind gestern Abend 9 Uhr mehrere Häuser abgebrannt.

—mp. Aus dem Oberelsaß, 11. Mai. In dem bei Miltshausen gelegenen Dorfe Habsheim, das auch einer der von Marienstcheinungen heimgesuchten Orte ist, haben neulich die Bewohner einen Akt der Selbsthilfe damit unternommen, daß sie eine — Feuerpyre aufstellten und deren reichliche Strahlen auf die Massen spielen lassen, wenn sie sich in zu großem Andrang im Dorfe sammelten. Das Mittel wirkt aber nur vorübergehend. Raum sind die Gläubigen einigermaßen trocken, so drängen sie sich von neuem zu und wollen wenigstens die jüngsten Kinder sehen, die die Muttergottes gesehen haben. Unter letzteren befindet sich auch ein dreijähriges — Judentöchterchen.

Kassel, 10. Mai. Die nächste Sitzung des ständischen Verwaltungsausschusses wird am 15. d. M. stattfinden. Ein Hauptgegenstand der Beratungen wird die Dienstordnung für die ständischen Beamten sein.

Kassel, 12. Mai. (Fr. 3.) Die Darmstädter Bank beabsichtigt die Errichtung einer Filiale in hiesiger Stadt.

Fulda, 12. Mai. (Fr. 3.) Besten Vernehmen nach zirkuliren die in Fulda beschlossenen Spezialerlasse unter dem preussischen Episkopat zu nochmaliger Begutachtung.

Berlin, 11. Mai. Der neue deutsch-italienische Postvertrag ist, der „Rdn. Btg.“ zufolge, heute Nachmittag zwischen dem italienischen Gesandten Lamay, dem General-Postdirektor Stephan und dem Geh. Rath Günther unterzeichnet worden. Das Briefporto beträgt 2 1/2 Sgr. oder 30 Cent., ohne Unterschied des Abgangs- und Bestimmungsorts. Druckfächer, Manuskripte, Kupferstiche, Lithographien, Photographien, gedruckte oder metallographirte Loose zahlen 6 Btg. oder 5 Cent. pro 50 Gramm. Durch Erleichterungen im Transit über Brindisi ist die direkte Postverbindung mit Ostindien und Australien ermöglicht.

Der Bischof von Ermeland ist auch in zweiter Instanz mit seiner Klage gegen den Kultusminister auf Auszahlung der Temporalien abgewiesen worden. Nachdem nun zwei gleichlautende Erkenntnisse vorliegen, bleibt dem Bischof noch die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obertribunal übrig. Nach den Neußerungen der ultramontanen Blätter wird er sie einlegen.

† Berlin, 11. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner gestrigen Sitzung eine sehr reichhaltige Tagesordnung im raschen Berathungsgange erledigt. Nehmen die weiteren Verhandlungen einen ähnlichen Fortgang, so bietet sich alle Aussicht, daß der Bundtags-Schluß in der Woche vor Pfingsten werde erfolgen können. — Dem Bundestage ist der Entwurf des Gesetzes über die Feststellung des Reichs-Haushalts-états für das Jahr 1874 vorgelegt worden. Nach diesem Entwurfe stellen sich die Gesamtausgaben des Reiches auf 140,284,424 Thaler, und zwar auf 122,790,256 Thlr. an fortwährenden und 17,494,168 Thlr. an einmaligen Ausgaben. Von der Gesamtsumme sind 23,439,616 Thlr. durch Matrikularbeiträge aufzubringen. Durch das Etatsgesetz wird der Reichskanzler ermächtigt, nach Bedarf zur vorübergehenden Verstärkung des Betriebsfonds der Reichs-Hauptkasse Schatzscheine bis zum Betrage von 8 Millionen Thlrn., sowie zur Bildung eines Betriebsfonds für die Durchführung der Münzreform Schatzscheine bis zum Betrage von 40 Mill. Thlrn. auszugeben.

Berlin, 11. Mai. Gestern hielt der Landesausschuß der national-liberalen Partei eine Zusammenkunft, der ungefähr 200 Personen, darunter viele Abgeordnete, beiwohnten. Die Leitung der Verhandlungen übernahm Abg. Miquel mit einer kurzen Ansprache, in welcher er die Aussichten der national-liberalen Partei bei den nächsten Wahlen als verhältnismäßig günstig bezeichnete; wenn auch in einzelnen Bezirken die gegnerischen Elemente, namentlich die Sozialisten und Ultramontanen, mit verstärkten Anstrengungen vorgehen würden, so seien doch andererseits viele früher schwankende und unentschlossene Elemente jetzt zur

unser Loos. Das extreme, uns fremde Klima fand uns hilflos und konnte keine Unbilden an uns armen Fremdlingen üben. Die Fieber des Herbstes und Frühlings, die Kälte des Winters, die juchzende Hitze des Sommers drängten auf uns ein, und wir wußten uns nicht zu schützen. An Dienstboten war kaum zu denken, und natürlich an Feldbau noch viel weniger. Mit einem Knecht befruchtete mein Vater die Arbeit, ein Fes in Stand zu halten, das Korn für Pferde und Rüge lieferte, und einen Garten mit dem nöthigen Gemüße. Er hatte keine Uebung, mit Gefinde umzugehen, noch viel weniger Geduld, die Anmaßung und totale Gleichgültigkeit zu ertragen, und wir wechselten unaufhörlich und wußten oft kaum, was wir mehr fürchten mußten: die sich stets steigende Heftigkeit meines Vaters oder die Imperinzen des Knechts, der sich wohl bewußt war, daß er viel stärker war als wir Alle im Hause, daß Niemand ihn hindern würde, uns zu misshandeln, wenn es ihm einmal Ernst damit werden sollte.

Je mehr sich unter all diesen Widerwärtigkeiten das Gemüth des Vaters verdüsterte, je leidenschaftlicher und halboiser seine Stimmung ward, desto mehr entwickelte sich die moralische Kraft meiner Mutter und ersetzte ihr vielfach, was ihr und uns an physischer Kraft abging. Sie fand sogar Heiterkeit in sich und guten Humor, um Vieles aus einem tömischen Gesichtspunkt zu betrachten, und zeigte eine Gabe, sich der Naturthatsachen unter so viel Entbehrungen, die die zu nahe Verbindung mit der Natur mit sich brachte, zu freuen, eine Gabe, die sich auf uns Alle verpflanzte und uns half, auch dieser Zeit manche schöne Stunde abzugewinnen.

Wir selbst ist kaum eine trübe Erinnerung davon geblieben. Ich war noch so sehr Kind, daß ich nur bald die Leiden der Andern empfand, und das Klima verübte mich nicht so feindselig. Im Gegentheil gedieh ich bei dem Arbeiten im Hause, das auch an mich heran kam, viel besser, als in der Schule, wo ich nicht kränkelnd gewesen war, das Herumstreifen im Wald, das ich mit meinem Bruder höchst eifrig betrieb, war mir eine Seligkeit, trotz Schlangen und Insekten,

so gar das Melken der Kühe, das ich bald mit meinem Bruder aus freien Stücken besorgte, war mir ein Vergnügen und keine Last. „Meine kleine Hebewig ist die Stütze der Haushaltung“, sagte die Mutter lächelnd und rief mir die Koden aus dem glühenden Gesicht, und ich war voll Vergnügen und Zufriedenheit.

Mein Bruder war zwei Jahre älter als ich und sehr entwickelt für seine Jahre. Er hatte in Deutschland schon mehrere Klassen des Lycæums besucht und in seinem kleinen Kopfe lagen die Keime zum Denken schon bereit. Wenn wir so halbe Tage lang im Walde streiften, nach Eiern, Brombeeren, Haselnüssen oder gar einem verlaufenen Kalbe suchten, führten wir oft die ernsthaftesten Gespräche über Gott und die Natur, über Deutschland und Amerika, und er sagte mir zu erst, daß die gereizte Stimmung, die des Vaters Gesundheit völlig untergrub, die Leidenschaftlichkeit, die bereit war, jeden Augenblick auszubrechen, hauptsächlich von dem Bewußtsein herrühre, uns ohne Noth in diese Lage versetzt zu haben, aus der er doch die Energie nicht fand, uns herauszureißen, da er dann seinen Festgriff hätte anerkennen müssen. Ich war ein Kind von noch nicht 10 Jahren und durchaus kindlich, aber ich verstand diese Verhältnisse damals sogleich und wir besprachen uns, wie alle Leute, über die Nothwendigkeit, sich jetzt zu fügen und es später anders zu machen. Und mitten durch unsere Freude über eine unbekannte gefundene Blume, über ein Nest voll Hühnererier, über einen schönen Hirsch, der über dem Weg saß, über die wunderbare Pracht der Schlingpflanzen, die uns natürliche Lauben und Schatteln bereiteten, ging oft ein Ueberlegen und ernste Lebensanschauungen, wie sie sonst nicht an das kindliche Gemüth treten.

(Fortsetzung folgt.)

— Reise, 9. Mai. Gegen den Dr. D. v. Florencourt ist wegen eines im Sommer v. J. erschienenen Artikels jetzt die Anklage auf Majestätsbeleidigung erhoben worden. Die Verhandlung findet am 3. Juli in Reife statt, wo D. Florencourt mit Beginn des nächsten Quartals ein neues Lokalfblatt herausgeben wird.

liberalen Sache getreten und die Haltung der Regierung gegenüber den Konservativen, den „protestantischen Klerikalen“, werde in verschiedenen Wahlbezirken den liberalen Kandidaten zu Gute kommen. Es verleihe sich von selbst, daß trotzdem eine große Rührigkeit und strenge Disziplin geboten sei. Nach ihm ergriffen mehrere Mitglieder aus verschiedenen Provinzen das Wort, und namentlich machte ein Rheinländer darauf aufmerksam, daß in den Rheinlanden die Einigkeit aller Parteien gegen die Ultramontanen nicht minder nöthig sei wie in Schlesien. In diesem Sinne ward denn auch ein von Lafer verfaßter Aufruf angenommen. Derselbe lautet:

Die allgemeinen Wahlen stehen bevor. Abermals tritt die höchste Pflicht des Staatsbürgers an die Wähler, und die Zeitverhältnisse stellen diesmal keine geringeren, sondern weit eher noch höhere Anforderungen als in irgend einer vorangegangenen Wahlperiode. Das Deutsche Reich ist in ununterbrochener Fortentwicklung seiner Institutionen begriffen. Wir haben eifrig daran mitgearbeitet, das Reich als den Mittelpunkt des nationalen Lebens für die wichtigsten Aufgaben der Gesetzgebung auszubilden. Von diesem Mittelpunkte aus haben wir die Grundlagen für die Gestaltung eines zeitgemäßen und einheitlichen Rechts, für die ungehemmte Entfaltung des wirtschaftlichen Verkehrs aufgesucht, und wir werden fortfahren, von diesem Mittelpunkt aus die höchsten Ertragsfähigkeiten der Neuzeit zu wahren und zum Segen des ganzen deutschen Volkes nutzbar zu machen. In allen Aufgaben dagegen, welche den Einzelstaaten allein zufallen, sind wir bestrebt, die Freiheit auf dem allein hierzu geeigneten Fundament der Selbstverwaltung fortzuentwickeln und zu beschützen. In Preußen ist nach langem Bemühen so eben der erste gesetzgebende Versuch in dem endlichen Zustandekommen der Kreisordnung gelungen, und es wird die Aufgabe der nächsten Legislaturperiode sein, für Schule, Gemeinde und in allen Fragen der Organisation das begonnene Werk im Geiste der Dezentralisation, des strengen Geheims gegen die Gesetze des Staats und unter gewissenhafter Achtung der Staatsmacht fortzuführen. Aber alles dies vollzieht sich nicht ohne schweren Kampf gegen die Elemente, welche ein unerschütterliches Reich nicht wollen, welche jede Staatsmacht, die nicht ihrem Belieben sich fügt, in Frage zu stellen sich vorbehalten, welche weder die Gesetze im Dienste der Freiheit gestatten, noch ihre Sonderinteressen der Herrschaft der Gesetze unterordnen wollen. So sehen wir unter unseren Augen Allianzen sich bilden zwischen Dänen, welche zu ihrem Widersatze gegen die freibürgerliche Entwicklung, sowie gegen die Staatsgewalt selbst, sobald sie sich anstellt, die Freiheit zu schützen, den Namen der Religion mißbrauchen und die auf vererblichen Wegen zu den ihnen selbst noch unklaren Zielen einer Umordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse zubringen, — beide überhäuft durch die Gunkl Deter, welche ihre Liebgewonnenen, obgleich überwindenen Anschauungen selbst um den höheren Preis der neuen Ertragsfähigkeiten nicht aufgeben wollen. Das Deutsche Reich ist stark genug, diesen Anfechtungen Trotz zu bieten, aber es ist es, jenen Anfechtungen mit dem Angebot aller moralischen Energie entgegenzutreten. Die national-liberale Partei hat seit ihrem Entstehen diese großen Ziele vor Augen gehabt und unter den schwierigsten Verhältnissen gefördert. Zu unserer freudigen Genugthuung sehen wir jetzt die gleichen Ziele von allen befreundeten liberalen Fraktionen anerkannt, und wir verharren gern in dem gemeinsamen Gedanken, daß die gewonnene Uebereinstimmung in dem Zusammenwirken bei den Wahlen festgehalten und nicht gefährdet werden soll durch die Verschiedenheit der Schattierungen, nach welchen die einzelnen Hauptrichtungen innerhalb der großen liberalen Partei sich gruppieren. Vor Allem aber thut das Eine noth, daß die Wähler, in Erkenntniß der wichtigen und schwierigen Aufgaben mit hingebender Regsamkeit sich den bevorstehenden politischen Geschäften widmen, damit durch die loyale Verbindung aller redlichen Anhänger des großen Reichs und des freien, aber mächtigen Staats ein Wahlsieg erkauft werde, welchen das höchste Gebot der Selbsterhaltung am den Preis höchster Anstrengung zu erlangen bezieht.

Berlin, 11. Mai. Man schreibt dem „Schw. M.“: Das Fuldaer Semdshreiben hat allgemeine Enttäuschung hervorgerufen. Man hatte nämlich nicht geglaubt, daß es in einem so gemäßigten Tone gehalten werden würde. Offenbar ist man aber neuerdings katholischer Seite entschlossen, den staatlichen Gewalten gegenüber sich mit äußerster Vorsicht zu verhalten; das beweist auch der Erlaß des Erzbischofs von Posen und Osnabrück, in welchem er zwar die Veröffentlichung des Semdshreibens anordnet, zugleich aber die Bekämpfung von der Kanzel ausschließt. Es zeigt sich, daß die kirchenpolitischen Gesetze schon ihre Wirkung äußern, selbst bevor sie völlig in Kraft getreten sind. Die Bischöfe erkennen, daß der Staat nunmehr im Besitz derjenigen Gewalt sich befindet, welche ihm den nothwendigen Schutz gegenüber den ultramontanen Uebergriffen gewährt. Beachtenswert ist auch, daß Bischof Ramszanoski nicht in der Reihe der preussischen Bischöfe und nicht als preussischer Feldpropst sich zu unterzeichnen gewagt hat, sondern dies in einem Anhang als Bischof in partibus thut.

Berlin, 11. Mai. (Schw. M.) Die Annahme des gestern und heute im Bundesrath berathenen Heeresgesetzes mit einigen Abänderungen gilt Seitens dieser Behörde für gesichert. Eine feste Grundlage für den künftigen Militäretat wird besonders ins Auge gefaßt. — Das Gelingen einer Verständigung über das Münzgesetz wird nicht mehr bezweifelt. Eine neue Vorlage über die Münzreform in dieser Session ist unwahrscheinlich. — Von einer beabsichtigten Wiederaufnahme der Börsesteuer als Ersatz für die Eisenzölle ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Österreichische Monarchie.

Wien, 11. Mai. Unmittelbar nachdem der Großherzog von Oldenburg — einige Tage vor Eröffnung der Ausstellung — in Wien eingetroffen war, ging er schon früher eingetroffene Herzog von Braunschweig nach Gmunden, wo bekanntlich die königliche Familie von Hannover sich befindet; vorgestern ist der Großherzog von Oldenburg selbst nach Gmunden gegangen. Ich kann natürlich nicht wissen, ob und was dort verhandelt wurde und wird; die Vermuthung liegt aber gewiß sehr nahe, daß Angesichts der braunschweigischen Erbfolgefrage das Erscheinen des noch regierenden Herzogs und des designirten Regenten am hannoverschen Hofe nicht ohne Bezug auf diese Frage ist.

Mit den beiden englischen Prinzen, dem Kronprinzen von Dänemark, dem Prinzen und der Prinzessin Georg von Sachsen, dem Herzog und der Herzogin von Nassau, der herzoglichen Familie Koburg-Kohary und dem F.-M.-L. Prinz Holstein war gestern auch Prinz Karl von Baden zur kaiserlichen Tafel geladen.

Wien, 11. Mai. Zuwiefern für die spanische Regierung durch die Verhältnisse im Innern eine unbedingte Nothigung zur Auflösung der Permanenzkommission gegeben war, mag dahin gestellt bleiben; sicher ist aber, daß die Maßregel, weil sie, wenn auch nicht den Charakter, so doch den Anstrich eines Staatsstreichs hat, die formelle Anerkennung der neuen Ordnung der Dinge in ganz unbestimmte Ferne hinausgerückt hat. Es war der Madrider Regierung bereits gelungen, durch Vermittlung des französischen Kabinetts die Mächte günstiger zu stimmen; seit dem Auflösungsakt sind jedoch die betreffenden Verhandlungen vollständig ins Stocken gerathen und ein Versuch, sie wieder in Fluß zu bringen, ist erfolglos geblieben.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. (Köln. Ztg.) In den politischen Kreisen herrscht gegenwärtig eine gewisse Erregung. Denn man befürchtet, es könne schon in der nächsten Zeit zu Ruhestörungen kommen. Wie „Bien Public“, so sieht auch der „Soir“ die Lage ziemlich schwarz an. Man vermuthet, daß es bis jetzt keineswegs gelungen ist, die nöthige Anzahl der Mitglieder der „Unentschlossenen“ des rechten Centrums den Plänen des Hrn. Thiers zu gewinnen. „Soir“ befürchtet auch, daß Thiers, zurückgeschreckt durch die Schwierigkeiten, das den gemäßigten Republikanern betreffs der Proklamirung der Republik gegebene Versprechen zu halten, etwa versuchen möchte, seine alte Politik fortzusetzen oder sich zu neuen Konzeptionen der Rechte gegenüber zu verleben. Daß, wie der „Français“ heute versichert, Thiers von der Kammer verlangen will, eine jede politische Diskussion bis zur gänzlichen Räumung des Gebiets zu verschieben, klingt indeß unwahrscheinlich. In dieser Beziehung muß jedoch bemerkt werden, daß man nicht das geringste Zuverlässige über die sogenannten konstitutionellen Gesetze vernimmt. — Gestern Abend fand eine Generalversammlung des deutschen Hilfsvereins statt; den Vorsitz hatte der österreichische Vorkämpfer Graf Hoyos, der vor dem Kriege einer seiner Vizepräsidenten war. Da die Desirirten in Zukunft in Paris einen besonderen Hilfsverein bilden werden, so handelte es sich um das Aufheben derselben aus dem deutschen Verein und um die Bestimmung, welche das Vermögen, das derselbe besitzt, erhalten soll. Nach einer längeren Diskussion wurde im Prinzip beschlossen, daß das Vermögen in einer noch festzustellenden Weise unter die beiden Vereine vertheilt werden soll, und daß jeder derselben einen Ausschuß zu ernennen habe, um zu einer Vereinbarung zu gelangen. Der deutsche Hilfsverein schritt hierauf zur Wahl seines Vorstandes. Zum ersten Präsidenten wurde Graf Armin, der preussische Vorkämpfer, zum zweiten Hrn. Rützhart, der bayerische Geschäftsträger, ernannt. Die beiden Vereine scheiden übrigens in sehr freundlicher Weise und versprachen sich gegenseitig in jeder Hinsicht zu unterstützen.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Mai. Eine mit vielen Unterschriften versehene Petition an den Vorstand der Börse fordert, daß die festgesetzte Konvertirung der 1872 emittirten Schatzbonds in konsolidirte Anleihe vom 13. Juni datire. Die Börse erklärt sich damit einverstanden, daß die Schatzbonds, bezüglich derer die Konversion in der vorgeschriebenen Form nachgefragt ist, den Titeln der allgemeinen Schuld gleichzuachten seien, auch wenn ein wirklicher Umtausch der Stücke nicht stattgefunden hat.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 12. Mai. Der badische Städtetog wird auf den 15. Juni d. J. in das Rathhaus zu Baden einberufen werden.

Durlach, 12. Mai. Nach dem „W. Bl.“ fand gestern dahier eine Versammlung der katholischen Einwohner zur Besprechung der Frage der gemischten Volksschule statt. Die Stimmung in der Versammlung ließ erkennen, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Erziehung der gemischten Volksschule dahier geneigt ist, und dies veranlaßt das Orts-Schulraths Mitglied Schöber, in einer Schlussrede besonders zu betonen, daß nur durch die zahlreiche Beteiligung der diese Schule wünschenden katholischen Bewohner an der durch das Bezirksamt demnächst vorzunehmenden Abstimmung dieses Ziel erreicht werden könne.

Sforzheim, 11. Mai. Eine seit Jahren hier viel diskutirte Angelegenheit soll endlich ihre von Vielen gewünschte Beendigung finden. Dies betrifft die Verlegung des allmonatlich hier abgehaltenen Viehmarktes an einen andern Platz in oder nahe der Stadt. Bekanntlich wurde in Ermangelung eines andern passenden Ortes bisher der Viehmarkt auf dem Marktplatz, also mitten in der Stadt, abgehalten. Daß dies in vielen Beziehungen sehr lästend und unangenehm wirkt und bei den engen Zugangsstraßen auch bezüglich des allgemeinen Verkehrs sehr mißlich ist, ist wohl keine Frage. Trotz vielfach gemachten Anstrengungen wollte es bis jetzt aber doch nicht gelingen, Abhilfe zu schaffen, da hiebei gar vielerlei Interessen im Spiele sind. Nun haben die städtischen Kollegen eine Kommission gewählt, welche im Verein mit der groß. Polizeibehörde Vorschläge betreffs der Wahl eines andern geeigneten Platzes machen soll. — Bei dem schönsten Wetter nimmt heute das von dem hiesigen Veteranenverein begangene Fest der Fahnenweihe seinen Verlauf. Hierüber morgen Näheres.

Sforzheim, 12. Mai. Die gestern hier von unserm Veteranenverein begangene Fahnenweihe gestaltete sich zu einem wahrhaft patriotischen Festtage, der diesen Namen noch um so mehr verdient, wenn der von einem auswärtigen Festredner ausgesprochene Wunsch zur Erfüllung gelangt: die Krieger- und Veteranenvereine Deutschlands mögen sich alle zu einem ganz Deutschland umfassenden Kriegerbunde vereinigen und dem raucheligen Feinde jenseits

der Vogesen hinter der Million wohlgerüsteter deutscher Krieger eine zweite Million nicht weniger kampfbereiter Streiter weisen. Ich will Sie über den Verlauf des Festes, das bei dem günstigsten Wetter vor sich ging, nicht lange aufhalten und nur bemerken, daß die Zahl hiesiger und auswärtiger Veteranen, die zum Theil aus entfernt gelegenen badischen und württembergischen Städten, so z. B. aus Freiburg, Stuttgart, Heilbronn u. s. f. sich eingefunden hatten, sich sicher über 1000 belief. Der Festzug, an welchem eine große Zahl von Festdamen sowie die Feuerwehr und der Turnverein und die sämmtlichen hiesigen Gesangsvereine nebst zwei Musikkorps, darunter die Kapelle des ersten badischen Grenadierregiments theilnahmen, war ein ganz imposanter. Die äußerst prachtvolle, mit dem deutschen Adler und dem städtischen Wappen, dem Eisernen Kreuz und den Namen der aus der kriegerischen Thätigkeit der badischen Truppen hauptsächlich wichtigsten Orte verzierte Fahne wurde von den Festdamen, welche solche gestiftet und überlies noch mit einem schönen silbernen Vorberkranz geschmückt hatten, übergeben, und dann von Hrn. Stadtpfarrer Hauber mit warmen patriotischen Worten die Weihe vollzogen, welche durch passende Gesangsvorträge der hiesigen Vereine eingeleitet und geschlossen wurde. Am Abend war Festbanket in der äußerst schön geschmückten Turnhalle, bei welcher auf die Veranlassung begünstigter Reden mit der Produktion der oben genannten Militärkapelle und den Vorträgen der verschiedenen hiesigen Männer-Gesangsvereine abwechselten. Das schöne Fest nahm einen ungetrübbten Verlauf. Die noch zurückgebliebenen Festgäste machen heute einen Auszug nach Weigenstein.

Bruchsal, 11. Mai. (Köln. Ztg.) In der Scheuer beim Fahrenfall der Gemeinde Philippsburg brach gestern Mittag bald nach 1 Uhr auf bis jetzt noch unerklärte Weise Feuer aus, das bei dem damals herrschenden heftigen Südwinde rasch um sich griff und in kurzer Zeit die ausgebeuteten Gebäulichkeiten des Faselhofes, der Feuerpritzen-Remise, des Waghäuses und das Dach des Rathshauses in Asche legte. Den anstrengenden und mit Umsicht geleiteten Bemühungen der Feuerwehr und der eifrigen Thätigkeit der ganzen Einwohnerschaft von Philippsburg unter Beihilfe der Wöhrmannschaften der benachbarten Orte gelang die Bewältigung des Brandes, bevor eine Zeit lang drohend genug war, um einen telegraphischen Ruf um Beihilfe nach Bruchsal zu veranlassen. Glücklicher Weise wurde der Abmarsch der rasch gesammelten zwei Kompanien der Bruchsaler Feuerwehr nicht mehr nöthig; ein zweites Telegramm meldete die Bewältigung des Feuers. Der Brandschaden wird auf 12,000 fl. geschätzt. Alle Asten und die zum Theil interessanten alten Urkunden sind gerettet. Auch das Faselvieh und der Hengst haben keinen Schaden gelitten.

Freiberg, 11. Mai. Nach 2 1/2-jährigem schweren Leiden starb endlich heute an den Folgen seiner in dem Gesichte bei Narkose erhaltenen Verwundung der Offizier E. Gottlieb vom 2. badischen Grenadierregiment, der Sohn einer hiesigen Witwe. — So eben durchläuft die sich dafür interessirenden Kreise unserer Stadt eine Nachricht, welche, wenn sie sich bestätigt, nicht froh genug begrüßt werden kann. Hr. Professor v. Treitschke habe den an ihn ergangenen Ruf nach Berlin definitv abgelehnt und bleibe fort jetzt unserer Hochschule erhalten. [Wird gleichzeitig von verschiedenen Seiten gemeldet.]

Mannheim, 9. Mai. (Wmh. J.) Von den hiesigen Bierbrauereien wurden vom 1. Mai 1872 bis dahin 1873 11,089,889 Liter (etwa 73,932 badische Ohm) Bier gebraut. Das in derselben Periode von auswärts eingeführte Bier belief sich auf 2,002,599 Liter (etwa 13,350 badische Ohm). Ausgeführt wurden 2998 Liter, also betrug der hiesige Konsum 13,089,490 Liter. Es geben solche etwa 26 Millionen Glas à 1/2 Liter, kommen also auf den Kopf der Bevölkerung jährlich 667 Liter, oder 667 Liter, oder 667 Liter.

Mannheim, 11. Mai. Die Verlegenheiten des Geldmarktes fangen an, auf die hiesige Bauthätigkeit ihren fühlbaren Einfluß zu üben. Eine große Zahl der Neubauten über dem Neckar, meist von der Spekulation betriebenen, ist zur Zeit wegen der Schwierigkeit, die nöthigen Mittel zu erlangen, eingestellt und es besteht in Folge dessen ein theilweiser Passiver Mautesstillstand. So sehr dies für die Betroffenen zu beklagen ist, so dürfen doch die Arbeiter daraus die heilsame Lehre ziehen, wie thöricht es ist, wenn sie selbst durch übertriebene Anforderungen das Geschäft und die ruhige Ordnung des Verkehrs stören, da auch Factoren, die nicht durch sie befeuert werden, in der Frage ihres täglichen Brodes ein gewichtiges Wort mitreden. Wenn, wie seit dem 1. d. M. auch bei der hiesigen Volksbank Leihgeld 7 Proc. Zinsen bedingt werden, müssen die Unternehmern nothwendig sich in ihrer Thätigkeit beschränken und die Bauarbeiter schließlich froh sein, überhaupt Beschäftigung zu finden.

Freiburg, 10. Mai. Der flücker Besuch unserer Universitäts in den letzten drei Semestern ist kürzlich von einem Heidelberger Korrespondenten des „Oberh. Kur.“ auf die veränderte politische Gestalt Deutschlands, die mehr Norddeutsche zum Süden leitet, zurückgeführt worden. Ohne zu bestreiten, daß dieser Faktor Bedeutung hat, ist er doch lange nicht so hoch anzuschlagen, wie es jener Korrespondent thut. Denn weitaus überwiegend ist es eine Faktualität, die medizinische, die seit drei Semestern in einem anhaltend steigenden Wachstum begriffen ist, und insbesondere sind es die Kliniken, deren Frequenz die städtische Pflanz von einem halben Hundert erreicht hat. In den Kliniken finden sich aber nicht bloß Norddeutsche, sondern auch Süddeutsche aller Staaten und Nichtdeutsche (Russen, Griechen u. A.). Wir glauben und deshalb zu der Behauptung berechtigt, daß in mindestens gleichem Maße, wie die glücklichere politische Gestaltung Deutschlands es auch das reiche Material unserer Kliniken und die glückliche Zusammensetzung unser jetzigen medizinischen Fakultät ist, welcher Stadt und Unterstadt diesen glänzenden Aufschwung verdanken. Wer genügende Einsicht in die medizinischen Einrichtungen Deutschlands und genaue Kenntniß der deutschen medizinischen Fakultäten und ihrer natürlichen Hilfsquellen für den Unterricht hat, der wird uns recht geben, wenn wir behaupten, daß sich bei gutem Willen von Universitäts Stadt und Staat die Frequenz der hiesigen medizinischen Schule eben so gut wie z. B. in Greifswald von 100 auf 200 und selbst 300 Zuhörer heben ließe. Welche reiche Quelle vermehrten Einkommens das mit unserm Lande und namentlich Freiburg geschaffen würde, mag Jeder leicht sich selbst anrechnen. — Was unserer medizinischen Fakultät vor Allem jetzt nöthig ist, das ist der ihr der Jahresfrist zugesagte Neubau einer Augenklinik, die bis jetzt in dem sehr überfüllten akademischen Hospitale zu Gast ist; hoffen wir, daß unsere erlauchtere Regierung ihr Versprechen recht bald einlöst.

Freiburg, 10. Mai. (Ob. Kur.) Während heute früh der Himmel heiter lächelte, entlud sich gegen 10 1/2 Uhr das erste Gewitter in diesem Jahre über unsere Stadt. Punkt 10 1/2 Uhr kamme ein

Todesanzeige.
 W. 88. Karlsruhe.
 Freunden und Bekannten widme ich hiermit die Anzeige von dem Sonntag Abend erfolgten Hinscheiden unseres Vaters,
 Kaufmann **Abraham Haas** in Grözingen.
 Namens der Hinterbliebenen:
 Hermann Haas,
 Karlsruhe.

Marie Kah, W. 80.
Theodor Zahn,
 Lieutenant im 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111.
Verlobte.

Baden. Karlsruhe.
 W. 67. In Ludwig Schmidt's Verlag in Freiburg erschien so eben:
 Die

Großh. Badischen Gesetze
 über die Ausübung der
Jagd und Fischerei
 nebst den darauf bezüglichen neuesten

Berordnungen, Ministerialentscheidungen und den durch die Einführung des deutschen Reichsstrafgesetzbuchs eingetretenen Änderungen.
 Zusammengeheftet von
Dr. Th. A. Warnkönig,
 F. F. Hofrath.
 II. Auflage.
 Preis br. 54 fr.

Rhein-Soolbad
 bei Rheinfelden, Schweiz.
 Eigentümer: Hrch. v. Struve. U. 657.9.

W. 83. Karlsruhe.
Ein Architekt,
 gerübt im Entwerfen und Zeichnen, findet sofort eine dauernde Anstellung gegen guten Gehalt.
 Anerbieten erbittet man bei der Expedition dieses Blattes unter Chiffre B. G. S. C. nebst Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche.

Stelle-Gesuch.
 Ein Mädchen, das bisher Damen auf Reisen begleitete, Französisch und Englisch spricht, gut Kleidermachen und Bügeln versteht, wünscht als Kammerjungfer oder Erziehlerin eine ähnliche Stelle, gute Zeugnisse stehen zu Gebote. Gefällige Offerten nimmt das Arbeitsnachweisbureau Müller, Lange-straße 119 in Karlsruhe entgegen. W. 81.

W. 82. Karlsruhe.
Stelle-Gesuch.
 Ein junger Mann mit guter Handschrift sucht sofort in einem größeren Geschäftes Kondition. Gefällige Offerten abzugeben Wilhelmstraße 19 hier Stadt.

W. 87. Gesuch.
 Ein junger Mann, verheiratet, der sich in einer Gummi-Regenkleide-Fabrik ansehnliche Kenntnisse erworben und daselbst als Zuschneider thätig war, sucht sich seinen Leistungen entsprechend anderweitig zu placieren. Zu erfragen Spitalstraße im Gasthaus zu den 3 Lilien, 2ten Stod, Karlsruhe.

W. 77. Für ein Strumpfwaaren-Geschäft
 wird mit hohem Gehalt ein tüchtiger
Reisender
 zu engagiren gesucht. Derselbe muß sich der Branche vertraut, und mit der Kundenschaft in Süddeutschland bekannt sein. Franco-Offerten an Chiffre R 7293 besördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Frankfurt a. M.

W. 79. I. Mannheim.
Naturärztliche Behandlung
Lung
 (ohne Medicin) auf Grundlage medicin-wissenschaftlicher Ueberzeugung und mehr-jähriger Erfahrung. Briefliche Anfragen erbittet ich zur Zeit Mannheim Lit. P. 2. 13.
Dr. Isenhorst.

W. 42. 2. Baden-Baden.
Wagen-Verkauf.
 Im Hotel zum Badischen Hofe, Baden-Baden, stehen:
 eine **Break**,
 ein **Victoria**, ein- und zweispännig,
 ein **Coupé**, ein- und zweispännig,
 zum Verkaufe bereit.
 Die Wagen sind bereits noch neu, sehr elegant, und können zu jeder Zeit eingesehen werden.

U. 981. 2. Karlsruhe und Baden-Baden.
5% Pfandbriefe der Frankfurter Hypothekbank.
 Das vorstehend genannte Institut hat uns mit dem Verkauf seiner 5% Pfandbriefe eingetheilt in Stücke à 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. zum **Parcours** beauftragt und können solche ohne weitere Spesen bei uns bezogen werden.
 Karlsruhe und Baden-Baden, den 1. Mai 1873.
G. Müller & Co.

U. 975. 3. Heidelberg. Hiermit gebe mir die Ehre, dem verehrlichen reisenden Publikum die Mittheilung zu machen, daß ich das
Hôtel Schrieder
 dahier käuflich an
Herrn August Drexel
 von Frankfurt a. M. abgetreten habe.
 Indem ich für das mir so lange Jahre bewiesene Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe meinem Herrn Nachfolger in gleichem Maße zu Theil werden zu lassen und zeichne
 Hochachtungsvoll
Heidelberg, Mai 1873.
Otto Kühn.
 Bezugnehmend auf die vorstehende Bekanntmachung gebe ich mir die Ehre, mein neu hergerichtes Haus einem verehrlichen reisenden Publikum auf das Angelegentlichste zu empfehlen, und werde ich stets mein ganzes Bestreben darauf richten, dem bewährten Ruf meines Hauses wie allen Anforderungen gerecht zu werden.
 Hochachtungsvoll ergebend
Heidelberg, Mai 1873.
August Drexel.

W. 76. 1. Lörrach.
Wiesenthalbahn-Gesellschaft.
 Wir laden hiermit die Tit. Aktionäre zu der
Dienstag den 20. Mai, Vormittags 11 Uhr,
 stattfindenden **XIV. ordentlichen Generalversammlung** ergebenst in den Saal des Gasthauses zum Hirsch dahier ein.
Tagesordnung:
 1. Vorlage des Geschäftsberichts der Direction und der Jahresrechnung.
 2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
 3. Wahl derselben für das laufende Jahr.
 Die Eintrittskarten nebst dem gedruckten Berichte, sowie die Fahrkarten können bei unsern Zahlstellen in Basel, Lörrach und Schopfheim bezogen werden.
 Lörrach, den 10. Mai 1873.
 H 1553.
Der Verwaltungsrath.

W. 52. (Aus den Berliner Zeitungen.)
Zum Königstrank.
 Weitere beim Erfinder des Königstranks eingegangene Anerkennungs-schreiben:
 49,738. Dagersheim, S. 1. 78. Mein 15-jähriger Sohn ist nach Verbrauch von 4 Fl. Königstrank vollständig von seinen Drüsen befreit, auch hatte ich Gelegenheit, Ihren ausgezeichneten Trank zu empfinden, und dabei meistens das Vergnügen, einen glücklichen Erfolg zu sehen, so z. B. bei einem 19-jährigen Mädchen von hier auch bei Drüsenleiden schon nach 2 Flaschen, so auch bei einer Frau, die ein offenes Bein voll schwerer Banden hatte.
B. Asmus.
 Gantzig, 1. 4. 73. — Meine Tochter Anna litt nach einer starken Erkältung an Krämpfen und Entwesung und kam dabei trotz ihres kräftigen Körpers so zurück, daß sie allgemein aufgegeben wurde.
 Nachdem nun die Zustand, troßdem ich den Arzt halte und später noch verschiedene Mittel ohne Erfolg brachte, sich eher verschimmerte als besserte, wurde mir der Königstrank gerathen, und nur eine Flasche machte meine Tochter wieder zu einem kräftigen Mädchen.
 Ich bezeuge dies der Wahrheit gemäß, um Andere, die in ähnliche Lage kommen, darauf aufmerksam zu machen.
 Wilhelmine verw. Schiemich, geb. Göhe.
 52,429. Erkelenz, 15. 4. 73. — Unsere Schwester erkrankte am 21. Dezember 1872 so sehr an Nervenleiden, so daß wir glaubten, sie würde bald sterben. Da reichten wir dieselben den Königstrank; nach Verbrauch von nicht ganz einer Flasche wurde unsere Schwester auffallend wohlher und gesunder, am dritten Tage konnte sie das Krankenbett verlassen und am vierten Tage schon wieder in die Kirche sich begeben. Dies ist die reine Wahrheit.
 Nach Genus von 2 Fl. Königstrank ist sie vollkommen gesund geworden. — Ferner erkrankte der damals bei uns wohnende Apothekerlehrling Heinrich Wimmers hier an heftigen Bauchschmerzen, als er Ihren Königstrank zweimal eingenommen, war er gleich wieder frisch und gesund.
Geschw. Bahmann.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstranks:
Virill. Gesundheitsrath (Hygienist) Karl Jacobi,
 Berlin, Friedrichstr. 208.
 Die Flasche Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, 16 oder 17 Sgr. = 1 fl. rh., incl. Fracht in Deutschland; in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier**, Waldstraße Nr. 10, und **Louis Böhle**, Greßh. Hoflieferant; in **Constanz** bei **Jr. Schildknecht**; in **Freiburg** i. Br. bei **Emil Hübinger** am Münsterplatz und **Wilhelm Host** am Schwabenthor; in **Heidelberg** bei **Franz Papp** am Markt; in **Rehl a. Rh.** bei **Karl Schild**; in **Mannheim** bei **L. Haas**, S. 2. Nr. 20; in **Pforzheim** bei **W. Salzer**; in **Tauberbischofsheim** bei **L. Franc**; in **Waldshut** bei **Gebharder Philipp**; in **Weinheim** bei **J. P. Bauer**; in **Lörrach** bei **C. S. Went**; in **Nastatt** bei **A. Birnstil**.

Reisender-Gesuch.
 W. 25. 3. Für ein Branntweingeschäft und Cigarrenfabrik wird ein tüchtiger und solider Reisender gesucht, der gute Zeugnisse besitzt. Unter Gehalt wird zu gewährt und Solche, die in der einen oder anderen Branche schon gerüst sind, bevorzugt. Offerten unter E & M erbittet man sich an die Expedition dieses Blattes.
W. 75. 1. Baden-Baden.
Ein guter Beschlag-
schmied
 kann sogleich eintreten bei
Gregor Degler,
 Schmied in Baden-Baden.

W. 51. 2. Karlsruhe.
Das Pianoforte-Magazin
 von
Ludwig Schweisgut
 in
Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 31 im 2ten Stod,
 empfiehlt die reichste Auswahl von **Salon-Flügel, Piano's** und **Tafelpiano's** aus den besten und solidesten Fabriken in Berlin, Leipzig, Stuttgart, Baireuth, Darmstadt, Dresden u. s. w. unter mehr-jähriger Garantie zu Fabrikpreisen. **Eintausch** alter Klaviere.
Vermiethung von Klaviern jeder Art.
 W. 71. 1. Oberkirch.
Ein Arbeiter
 erhält gegen sehr guten Lohn dauernde Beschäftigung bei **Maler Maier** in Oberkirch.
Gesucht
 für ein Hotel ersten Ranges ein Zimmerkellner mit Sprachkenntnissen und zwei Saalfestner. Eintritt sofort. Gute Zeugnisse erforderlich. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. W. 39. 3.
 U. 928. 2. Freiburg i. Breisg.
Eine Mühle.
 Eine Mühle im Kreise Freiburg in guter fruchtreicher Gegend, mit guter Kundschaft, 2 Mählgängen und neuem eisernen Wasserwerk, 1 Zirkelradsäge, zweiflügeligem Wohnhaus, Scheuer und Stallung von Stein erbaut 9 Morgen Wiesen und Ackerfeld, 1 Morgen Obstgarten mit schönem tragbaren Obstbäumen, Alles an der Mühle liegend, ist wegen Veränderung des Besitzers unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Näheres durch das Agentur-Geschaft von **Joseph Meier**, 21 Grünwälderstraße 21, Freiburg i. Breisg.
 W. 85. 1. Ueberlingen.
Wohnung und Laden
 zu vermieten.
 Durch Ankauf und Umbau des Steinmännchen Hauses (alte Post) bin ich in der Lage, folgende Wohnungen nebst Laden und Wirtschaftssal bis Jakob d. J. zu vermieten:
 a. Parterre rechts Laden, Comptoir und Magazin nebst 2 Zimmern und Küche, links Geschäftslokal mit anstoßendem Zimmer, besonders zum Betrieb einer Wirtschaft geeignet.
 b. Im 2ten und 3ten Stod 5 oder 8 Zimmer mit allem nöthigen Zugehör.
 Das Gebäude (Schhaus neben der jetzigen Post) steht mitten in der Stadt in sonnenreicher Lage und eignet sich zum Betrieb einer Handlung und Wirtschaft um so mehr, als ein großer geräumiger Hof mit Oekonomiegebäulichkeiten dazwischen ist.
 Näheres durch das Agentur-Geschaft von **Joseph Meier**, 21 Grünwälderstraße 21, Freiburg i. Breisg.
 W. 86. 1. Karlsruhe.
Bergebung von Bauarbeiten.
 Die Arbeiten zur Vergrößerung des Stationsgebäudes in Windischlag sollen höherer Anordnung gemäß im Wege schriftlicher Angebote in Accord gegeben werden. Die einzelnen Arbeiten sind wie folgt veranschlagt:
 1. Abbruch, Erd- und Maurerarbeit, veranschlagt zu 3077 fl.
 2. Gypfearbeit 550 fl.
 3. Steinmauerarbeit 281 fl.
 4. Zimmerarbeit 1115 fl.
 5. Schieferarbeit 466 fl.
 6. Glaserarbeit 202 fl.
 7. Schlofferarbeit 222 fl.
 8. Schieferdeckerarbeit 277 fl.
 9. Flechearbeit 305 fl.
 10. Tischlerarbeit 220 fl.
 zusammen zu 5815 fl.
 Die Angebote, welche auf Uebernahme der Gesamtausführung, oder auf Uebernahme einzelner der oben bezeichneten Arbeiten gestellt werden können, sind schriftlich, versegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens

Samstag den 17. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
 frankirt an den Großh. Abtheilungs-Ingenieur in Odenburg einzusenden, woselbst inzwischen die Bedingungen, Zeichnungen und Vorschläge eingesehen werden können. Karlsruhe, den 12. Mai 1873.
 Der Großh. Bezirks-Bahn-Ingenieur für den Bezirk Karlsruhe.
W ä g l e r.

W. 88. 2. Stodach.
Ereidigte Gehilfen-
stelle.
 Die Stelle eines Gehilfen bei unterzeichnetem Verrechnung ist in Erledigung gekommen und auf 1. Juli d. J. zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der Kameralassistenten und der Kameralgehilfen wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse alsbald mich unter Jährliches Entkommen 750 fl. Stodach, den 8. Mai 1873.
Großh. Eisenbahn-Baukasse.
W e i s.

W. 15. 3. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Unter Bezugnahme auf die in diesen Blättern (siehe Nr. 277, 280 und 284 vom 22. und 26. Nov. und vom 5. Dez. v. J.) veröffentlichte öffentliche Aufforderung „den Allobodialnachlaß des am 20. Februar 1785 verstorbenen Reichsfreiherrn Philipp von Gemmingen-Guttenberg betr.“ bringen wir hiermit auf diesem Wege zur Kenntniß derjenigen, zu den ehedem Reichsstaten Kraichgau und Badenwal immatriculirten gewesenen Familien, — bezüglich welcher der dermalige Aufenthaltsort ihrer Familienhäupter dahier unbekannt ist, — daß durch weitere Entschliessung aus Großh. bad. Staatsministerium vom 8. März l. J., Nr. 436, ausgesprochen worden ist: es könnten aus den von einzelnen Interessenten gegen dessen frühere Entschliessung vom 25. Juni 1871, Nr. 429, erhobenen Vorstellungen keine Gründe entnommen werden, welche zu einer Abänderung der letzteren Veranlassung gäben; und daß wir demnach durch Großh. Ministerium des Innern beauftragt worden sind, den seither unter dieserseitiger Aufsicht verwalteten von Gemmingen'schen Allobodialnachlaß an Diejenigen auszulassen zu lassen, welche von den gegenwärtigen Nutznießern desselben mittelst in öffentlicher Form ausgefertigter Vollmacht zur Empfangnahme beauftragt werden.
 Karlsruhe, den 30. April 1873.
 Großh. bad. Verwaltungshof.
J e c h t.

W. 87. Tauberbischofsheim.
Liegens-Lasts-Versteigerung.
 Freitag den 30. Mai d. J., Mittags 1 Uhr, werden auf dem Rathhause in Gerchsheim den Sebastian Popp Eheleuten von da die untenverzeichneten Liegenschaften auf der Gemarkung Gerchsheim in Folge richterlicher Verfügung öffentlich versteigert und um das Meistgebot endgültig zugeschlagen.
 Beschreibung der Liegenschaften.
 1. Ein zweiflügeliges Wohnhaus mit Garten und Hofrathplatz, in der hintern Gasse, neben Jo-

hann Engert und Adam Michel 500 fl.
 2. 1 Morgen 88 Ruthen Acker in 8 Parzellen 124 fl.
 Schätzungswert 624 fl.
 Erhältlich zwanzig vier Gulden.
 Sieben erhält der Pfandgläubiger Leonhard Schneider von Gerchsheim, dessen Aufenthalt nicht bekannt ist, unter Hinweis auf § 951 der P.O. mit der Aufforderung Nachricht, daß er seine Forderung längstens bis zur Versteigerungstagfahrt dem Vollstreckungsbeamten mündlich oder schriftlich anzumelden habe.
 Sodann wird derselbe aufgefordert, einen Zustellungsgewalthaber anzuführen, andernfalls alle weiteren Benachrichtigungen nur durch Anschlag an die Gerichtstafel erfolgen.
 Tauberbischofsheim, den 6. Mai 1873.
 Der Vollstreckungsbeamte:
Großh. Notar
K r u y.